

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 92 (2005)
Heft: 10: Anverwandlung = Appropriation = Transformation

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Atelierzimmer Anbau Obergeschoss



Essraum, Küche Anbau Erdgeschoss

Innenarchitekten: Gasser/ Derungs, Zürich
Bauingenieur: Funk & Gutknecht, Urdorf
Plan und Ausführung: 2004–2005

im Wohnzimmer des Altbaus. Man begegnet da wie dort den mit Eichenholz gerahmten Fenstern, den weiss verputzten Wänden und derselben Leuchte, die an fast jeder Decke in der Mitte montiert ist. Die Fensterrahmen, die eingebauten Möbel und Böden aus Eiche verleihen jedem Raum Wärme und Wohnlichkeit; auch den Bädern, die mit Basaltplatten vom Boden bis auf Türhöhe ausgekleidet sind. Im Obergeschoss haben Gasser/Derungs das Bad so organisiert, dass man Dusche und WC beim Betreten des Raums vorerst nicht sieht. Eine Wand mit Spiegel und Lavabo unterteilt den Raum und es entstehen zwei Nischen, wo je Dusche und WC untergebracht sind – fast wie in Steinhöhlen. Die gleichermassen aus dem Basalt wachsenden Armaturen erzeugen ein schönes Material- und Farbenspiel. Obwohl das Bad nur 11 Quadratmeter

misst, wirkt es mit seinen fließend ineinander verschränkten Bereichen und dem ganzflächig ausgelegten Basalt grosszügig.

Gleich neben dem Bad im Obergeschoss ist das Atelierzimmer, das einen grossen Teil des Neubaus belegt und drei Meter hoch ist. Hier haben die Architekten zwei bis fast zum Boden reichende Fenster eingelassen. Im Gegensatz zum Erdgeschoss, wo der Garten über die raumhohen Fenster nach innen dringt, ist die Sicht hier auf der einen Seite in die Äste der alten Tanne und auf der anderen über die Felder gelenkt. Eichene Bücherregale umgeben das eine Fenster und bilden auf der Höhe des Fenstersims eine ebenfalls aus Eichenholz gezimmerte Sitzgelegenheit. Ein Oberlicht, das zugleich der Ausstieg auf die Dachterrasse ist, bringt zusätzlich Licht in den länglichen Raum. Steigt man über die Treppe auf die Ter-

rasse, fühlt man sich wie auf einem Schiffsdeck und geniesst allseitig eine prächtige Aussicht.

Mit der bewussten Beschränkung auf die Materialien Eiche, Basalt und Gips ist es Carmen Gasser und Remo Derungs gelungen, auf das Wesentliche reduzierte, ruhige und wohnliche Räume zu schaffen, die das Innere und Äussere, Alt und Neu zur Einheit verschmelzen und vergessen lassen, dass zwischen den beiden Hausteilen ein Altersunterschied von siebzig Jahren liegt.

Die Umgestaltung des Altbaus, der neue Anbau und ihre Ausstattung zeigen auch, wie sehr sich die beiden Disziplinen der Architektur und Innenarchitektur zuweilen überschneiden und – wie in diesem Fall – sich Innenarchitekten an die Architektur wagen und in anderen die Architekten das angestammte Feld der Innenarchitekten streitig machen.

Ariana Pradal



Walter Rieke AG – für Ihre Baukunst
Umbau, Renovation, Fassaden, Bauservice, Neubau, Abbruch

1930
Gründung A. W. Rieks & Co.

2005
75 Jahre

Walter Rieke AG

Zürich

Tel. 043 333 36 76

www.rieke.ch

Heinrich-Tessenow-Medaille an Miroslav Šik

Die Heinrich-Tessenow-Medaille gehört zu den traditionsreichen und renommierten Auszeichnungen für Architekten. Sie wird «im Gedenken an den grossen Architekten» seit 1963 von der Alfred Töpfer Stiftung verliehen, seit 1996 auf Antrag der Heinrich Tessenow Gesellschaft. 2005 geht die Auszeichnung an Miroslav Šik, der damit in eine illustre Gesellschaft von Geehrten aufgenommen wird: vor ihm erhielten die Medaille u. a. Kai Fisker (1964), Hans Döllgast (1972), Peter Zumthor (1989), Giorgio Grassi (1992), Sverre Fehn (1997), Peter Märkli (2002) oder Gilles Perraudin (2004), um nur einige zu nennen.

«Miroslav Šik hat wie kaum ein zweiter Vertreter der jüngeren Architektengeneration erst durch seine Lehre und dann auch durch sein gebautes Werk die Diskussion um Weg und Ziel der zeitgenössischen europäischen Architektur beeinflusst. Insbesondere hat er in den späten Achtziger Jahren mit seiner Wanderausstellung «Analoge Architektur» und im folgenden Jahrzehnt mit seinen auf eigenen Bauten basierenden Vorträgen

und Veröffentlichungen zu einer «altneuen» Architektur zahlreiche Gewissheiten der modernen Architektur infrage gestellt und das Nachdenken über den Sinngehalt der Architektur neu belebt. Es ist ihm in Werk und Lehre gelungen, die zeitgenössische Architektur in die mitteleuropäische Architekturtradition einzubetten und der oft rücksichtslosen Forderung nach Neuheit und Überraschung, wie sie seit über einem Jahrhundert von der Avantgarde-Architektur permanent gestellt wird, mit einem überzeugenden Konzept entgegenzutreten, bei dem das Zeitgemässe sich artikulieren kann ohne mit Kontext, Tradition oder Handwerklichkeit in Widerspruch zu geraten, und das darüber hinaus sogar noch nostalgische Nutzerbedürfnisse befriedigen kann, die sonst allzu leicht als kulturlose Kitschsehnsucht beiseite gelassen werden.

[...] Die gebauten Ergebnisse dieser Bemühungen sollen nicht durch ihre Neuartigkeit, sondern allenfalls durch ihre Selbstverständlichkeit überraschen: «als seien sie immer schon dagewesen».



Bild: M. Tschanz

Miroslav Šik, Kultur- und Freizeitzentrum La Longeraie, Morges 1991–1996

Wenn sie in irgend einer Weise im Konzert der zeitgenössischen Architektur spektakulär erscheinen, dann durch ihre ostentative Bescheidenheit und ihr Bemühen, sich einzufügen. Sie sind Gebrauchsarchitekturen ohne Wegwerfarchitekturen zu sein, denn die Detailversessenheit ihrer Gestaltung ist vor allem der Suche nach Gebrauchswert, nach Umnutzungsmöglichkeit und Dauerhaftigkeit geschuldet und nicht einer beliebigen selbstverliebten künstlerischen Autonomie.»

Soweit Hartmut Frank im hier gekürzt wiedergegebenen Antrag der Heinrich Tessenow Gesellschaft zur Verleihung der Medaille 2005 an Miroslav Šik.

27. Oktober 2005, «Haus des Architekten» in Dresden, Laudatio von Vladimir Slapeta

<p>Fassaden mit Durchblick. Fiberglas im Bauwesen</p> <p>Gasthof von Arx, Egerkingen</p>	
<p>Beläge Passerellen Fassaden Möbel Profile</p>	<p>swissfiber</p>
<p>Swissfiber AG Bachmattstrasse 53 8048 Zürich Tel +41 44 436 86 86 www.swissfiber.com</p>	